

RÖVIDÍTÉSEK

Acta ArchHung	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae (Budapest)
AÉ	Archaeologiai Értesítő (Budapest)
ArchHung	Archaeologia Hungarica (Budapest)
ComArchHung	Communicationes Archaeologicae Hungariae (Budapest)
HOMÉvk.	Herman Ottó Múzeum Évkönyve (Miskolc)
JAMÉ	Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs)
MFME	Móra Ferenc Múzeum Évkönyve (Szeged)
RégFüz	Régészeti Füzetek (Budapest)

HUNNISCHE UND GERMANISCHE FUNDE IM KOMITAT BORSOD

Am Fundort Nr. 6 am Autobahnabschnitt entlang des Komitats Borsod-Abaúj-Zemplén wurde eine aus drei Bestattungen bestehende Gräbergruppe entdeckt, die auf das 5. Jahrhundert n.Chr. zu datieren ist.

Während der Aufdeckungsarbeiten in dem großen Neolithgebiet zeichneten sich auf einem schon zuvor abgestutzten und leer anmutenden Abschnitt nach einem plötzlichen Regenschauer zwei Gräber ab, da die hier irgendwann einmal aufgewühlte Erde die Feuchtigkeit besser gehalten hatte.

Nachdem wir die beiden Gräber aufgedeckt hatten, stießen wir durch methodisches Vorgehen in 16 km Entfernung auf ein drittes.

Aufgrund der archäologischen Funde kann diese Gräbergruppe auf das 5. Jahrhundert n.Chr. datiert werden. Es handelt sich hierbei um ein typisches Familiengrab, in dem eine ältere Frau und zwei kleine Kinder bestattet worden waren. Sie lagen alle in der gleichen Richtung von Nordosten nach Südwesten.

Aus dem Grab Nr. 1 kamen aus einer Tiefe von 160 cm neben den Knochenüberbleibseln eines drei bis 5 Jahre alten Kindes die für die „Hunnenzeit“ typischen Bekleidungsobjekte zum Vorschein, so z.B. aus Silber gegossene, kleine runde Schnallen, die als Riemenhalterung dienten. Wahrscheinlich befand sich die größere unter diesen am Gürtel und die beiden kleineren an den Schuhen oder Stiefelchen. Vom Gürtelende stammte wahrscheinlich auch die zierliche Silberverzierung. Zu dem Ensemble gehörte auch der goldene, sich zu den Enden hin verjüngende, hörnchenförmige Haarreif. Er war nicht aus purem Gold, wie das Eisenoxid verrät, das aus einem Riss in der Mitte hervortritt. Die dünne Goldplatte war auf das bronzene „Hörnchen“ aufgehämmert.

Im Grab Nr. 2 deckten wir in einer Tiefe von 200 cm ein unberührtes weibliches Skelett auf. Es lag gestreckt auf dem Rücken in der recht schmalen Grube. Spuren, die auf einen Sarg schließen ließen, konnten wir nicht entdecken. Die leicht angezogenen Schultern weisen darauf hin, dass der Leichnam in Textil, Leder oder eine Schilfmatte eingewickelt bestattet worden war. An beiden Ohren trug sie ein polyedrisches Ohrgehänge mit grünen Glasintarsien. Das Gehänge muss in ähnlicher Weise gefertigt

worden sein wie der Haarreif des Kindes, indem ein bronzenener Reif in meisterhafter Weise mit einer dünnen Goldplatte verkleidet wurde. Die feinen Körbe des Ohrschmuckes wurden durch den Druck der Ohren beschädigt.

Die in zwei-drei Reihen um den Hals liegenden Perlen, die in dem tonhaltigen Boden meist schon zerfallen waren, mögen als Schmuck am Hemd angenäht gewesen sein.

Unter beiden Schultern befanden sich rund 20 cm lange Fibeln aus Goldblech, das zu einem Halbkreis geschmiedet war. Diese Gewandspangen schmückten seitliche Verstärkungsleisten mit feuervergoldeten, bronzenen Knöpfen und ein aus der Mitte des Kopfblattes herausragender Vogelkopf, hinter dem nach hinten weisende, am Rand gepunzte Imitationen von Vogelschwingen zu sehen sind. Am Bügel sowie am Kopf und an den Füßen konnten wir die nicht mehr zu rettenden, zerstaubten Überreste einer palmettenverzierten, vergoldeten Silberplatte entdecken. Unter der rechten Spange befanden sich sechs größere grüne und blaue Perlen.

Der Frauenleichnam trug an beiden Armen Armreifen aus purem Silber, die sich zu den Enden verdickten und an der einen Hand einen bronzenen Ring, auf dem ein springendes Tier eingraviert war, und an der anderen einen Silberring mit einer Pasteneilange.

An der Hüfte fanden wir eine massiv silberne Gürtelschnalle und deren verkleinertes Gegenstück am linken Knöchel.

Am linken Handgelenk befanden sich ein eisernes Messer, einige Perlen und ein zerbrochener Weissmetallspiegel mit glänzender Rückseite.

In der nach den Aufdeckungen offen gebliebenen Grube stürzten die Wände ein und dabei stießen wir in einer kleinen Nische auf einen Henkelkrug und ein paar Lämmerknochen.

Im Grab Nr. 3 war ein etwa fünf bis sechs Jahre altes Kind bestattet, das auffallend krumme Beine und einen übergroßen Kopf hatte. Neben dem Skelett lagen ein silberner Haarreif und ein graues getöpftes Gefäß.

Die in den beiden Kindergräbern entdeckten Gegenstände (Haarreifen, Gürtelverzierungen) kommen in hunnischen und alanischen Funden in großer Zahl vor. Ihre Trachten wurden von den Gepiden und anderen Germanen übernommen. Über die Hunnen und Alanen verbreitete sich auch der Brauch der Schädelverunstaltung.

Große Gewandschnallen und die dazugehörenden „Modeartikel“ wurden zur Zeit der Hunnen von den Adelsfrauen der germanischen Aristokratie getragen. Die Verbreitung dieser Fibeln nach Süden hin kann mit den nach der Hunnenzeit an die Macht gelangten Gepiden in Zusammenhang gebracht werden. Andere Teile der Frauenbekleidung, wie die farbigen Perlen und der Brauch des Spiegelzerbrechens weisen auf den Iran hin und machen auf die eventuelle Rolle der Alanen aufmerksam.

Emese Lovász